

Dienen muss der faltenreiche [...]

Autor(en): **Weber, Friedrich Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **71 (1988)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine sündhaften Weibsbilder als Senninen auf die Alpen!

Defret

von Ihrer fürstlichen Durchlaucht,
Herrn Johann, Bischof zu Chur, wo-
durch die Senninen im Tale Monta-
fon abgeschafft werden sollen.

Ich, Johann von Gottesgnaden, Bi-
schof zu Chur, des Hayligen Römi-
schen Reiches Fürst, Herr zu Gross-
Engstringen, habe mit eigenen
Ohren vernommen, wie sich die
hochwohlgeborenen, hochgelehrten
und hochwürdigen Herren Pfarrer
des Thales Montafon darüber ernst-
haft beschwerten, dass in besagtem
Thale Weibsbilder als Senninen auf
den Alpen angestellt seyen, so die
Butter und den Käse bereiten.

Dieses aber führe dazu, dass die
Jünglinge besagten Thales, *anstatt
an den Sonntagen die heiligen Mes-
sen zu besuchen, auf die Alpen stei-
gen, allwo sie mit den Weibsbildern
unzüchtige Handlungen betreiben,
was weder der Milch- noch der Kä-
sebereitung dienlich sey.* Es ist daher
mein Wille, dass dieser mein Befehl
an zway aufeinander folgenden
Sonntagen in den Kirchen von den
Kanzeln zu verlesen sey.

Wenn alsdann in 14 Tagen danach
noch ein Alpbesitzer sich under-
stünde, weiterhin eine Weibsperson
als Sennin auf seiner Alp zu beschäf-

tigen, so soll er mit 5 Pfund Pfennig
Strafe belegt werden.

Eine jede Weibsperson, die alsdann
aber noch wagte, als Sennin auf den
Alpen tätig zu sein, soll nach diesem
Befehle mit Gewalt abgeschafft
werden. *Man werfe sie in den Turm
des Schlosses zu Bludenz vierzehn
Tage bei Wasser und Brot. Und so
man sie freylässt, reiche man ihr mit
der langen Gerte 12 Streiche auf den
nackten Arsch.*

Johann von Gottesgnaden,
Bischof zu Chur
gegeben am 2.ten Tag Augusti anno
1655.

Aus «Kreuz und Quer»

Soeben erschienen:
«**KREUZ UND QUER**».
Von der Unmoral der Kirche.

Herausgegeben von der Orga-
nisation «Denk-Mal» aus dem
Vorarlberg (Österreich).

Bestellungen sind mit der Bei-
lage einer **20-Franken-Note** zu
richten an:

M. Schwendener, Frohlweg 4,
9470 Buchs, Tel. (085) 6 64 56.

Bücher

Gegen den Absolutheitsanspruch des Christentums

Die neueste der zahlreichen reli-
gionskritischen Schriften von *Robert
Kehl* verrät schon im Titel ihren
kämpferischen Charakter: «*Sie pre-
digen den Frieden und verhindern
ihn / Der religiöse Absolutheitsan-
spruch, besonders des Christen-
tums*» (Talet-Verlag, Kilchberg bei
Zürich, 1987). Was Kehl hier grund-
sätzlich gegen den Anspruch von Re-
ligionsgemeinschaften auf Alleinbe-
sitz dogmatischer und moralischer
Wahrheit sagt, leuchtet ein. Wo sol-
cher Anspruch erhoben wird, hat er
sich noch immer als friedentörend
und geschichtlich unheilvoll erwie-
sen. Uble Folgen hatte er nicht nur in
den Zeiten der Kreuzzüge, der Inqui-
sition und der Konfessionskriege, er
hat sie bis in die Gegenwart, wie
Kehl mit den Konflikten im Nahen
Osten, in Irland und anderwärts be-
legt. Der am konsequentesten von
der Römisch-katholischen Kirche
festgehaltene Absolutheitsanspruch
des Christentums findet sich in Ab-
wandlungen auch bei den protestan-
tischen Kirchen und bei vielen mehr
oder weniger christlich geprägten
Sondergemeinschaften. Als löbliche
Ausnahmen erwähnt der Verfasser
die Quäker, die Neue Kirche Swe-
denborgs und die Unitarier.

So sympathisch die dem Buch zu-
grunde liegende Gesinnung berührt,
die Gedankengänge Kehls überzeu-
gen nicht in jeder Hinsicht. Es scheint
ihm zu entgehen, dass die geschicht-
lich erfolgreichen Religionen durch-
wegs solche sind, die entweder mit
ausdrücklichem Absolutheitsan-
spruch auftreten wie die römische
Kirche oder ihre Lehren mindestens
in hochgradig autoritärer Sprache
verkünden wie der Buddhismus. Zur
Papstkirche mit ihrer dogmatischen
Intoleranz bekennen sich heute mehr
als achthundert Millionen Menschen,
wogegen die tolerante «Gesell-
schaft der Freunde» (Quäker) bloss
ungefähr zweihunderttausend Mit-
glieder zählt. Etwas überspitzt und

**Dienen muss der faltenreiche
Kirchenmantel hundert Zwecken:
Ehrsucht, Habsucht, Machtgelüste,
Hass und Rache muss er decken.**

Friedrich Wilhelm Weber
(1813 bis 1894)